

## **Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich des Besuchs der Tagung der Unternehmerfrauen im Handwerk am 17. März 2023**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr verehrte stellvertretende Ministerpräsidentin, liebe Mona Neubaur,

sehr geehrte Frau Schneider, sehr geehrte Frau Bleker,

sehr geehrte Herren Duin und Doktor Günther,

liebe Unternehmerfrauen im Handwerk,

liebe Gäste,

herzlich Willkommen in Köln, einer Stadt der starken Frauen, die ja auch von Ihnen, liebe Unternehmerfrauen im Handwerk, ganz wesentlich mitgestaltet wird! Auch die höchsten Ämter in der Stadtverwaltung sind heute in weiblicher Hand. 50 Prozent unseres Führungspersonals sind Frauen. Und wichtige Fortschrittsfelder werden weiblich geführt: die Ämter für Stadtplanung, Stadtentwicklung, für IT, für Brücken, Straßen und Stadtbahn, und auch die Stabsstellen für Wirtschaftsförderung und Klimaschutz.

Liebe Gäste, wir können es uns heute nicht mehr leisten in Männer- und Frauendomänen zu denken. Weder der Fachkräftemangel, die Innovationsstärke, noch die Resilienz von Teams erlauben dies. Rollenklischees sind überkommen, aber noch nicht überwunden. Umso mehr freue ich mich, dass Sie alle, liebe Unternehmerfrauen im Handwerk, das ändern.

Wenn Sie nicht selbst einen Betrieb leiten, dann übernehmen Sie an anderer Stelle große Verantwortung dafür, dass unser Handwerk eine Zukunft hat. Und das oft in Bereichen, in denen keine Geschlechterparität herrscht. Dafür spreche ich Ihnen meine Anerkennung aus.

Als ich Oberbürgermeisterin wurde, war ich die einzige Amtsinhaberin in ganz Nordrhein-Westfalen. Ich selbst habe es als Normalfall begriffen, Führungsverantwortung zu übernehmen – und das hat mich sozusagen „imprägniert“ gegen Kritik. Ich glaube, dass der Glaube an sich selbst ganz entscheidend ist, wie andere einen wahrnehmen. Ich weiß aber auch, dass meine Erfahrung nicht verallgemeinerbar ist.

Deshalb habe ich mich sehr dafür stark gemacht, die Verwaltung weiblicher zu machen. Und selbstverständlich gebe ich mich noch nicht damit zufrieden, dass Frauen 50 Prozent der Führungskräfte stellen. Wir wollen auch in den einzelnen Feldern eine Durchmischung erreichen, um überall die Geschlechtervielfalt der Gesellschaft abzubilden.

Es sind gute Nachrichten, dass die Frauenquote in den sogenannten MINT-Berufen bei der Stadt Köln deutlich angestiegen ist – auf immerhin gut 17 Prozent.

Bei Mathematik und Naturwissenschaften erreichen wir fast den Zielwert von 50 Prozent. Wir sind also auf dem richtigen Weg – denn wir brauchen in allen Bereichen gender-gerechtes Planen. Ich möchte das an einem Beispiel deutlich machen:

Die Stadtplanung nach dem Krieg lag in der Hand motorisierter Männer. Sie planten für ihresgleichen – für die berufstätigen Ernährer und Familienväter, die schnell zwischen Heim und Arbeitsplatz verkehren wollten. Unsere Innenstädte sind daher im Grunde nicht autogerecht geplant, sondern vor allem entlang eines Rollenverständnisses, das dem letzten Jahrtausend angehört.

Heute geht es um die Transformation dieser Städte hin zu mehr Lebensqualität für alle. Und deshalb ist es so ungemein wichtig, dass wir Frauen diese großen Linien der Stadtentwicklung wesentlich mitbestimmen.

Dass die Stadtverwaltung hierbei nicht verallgemeinerbar ist, das ist mir sehr wohl bewusst. In der freien Wirtschaft herrschen durchaus andere Bedingungen, auch wenn die meisten Betriebe offener geworden sind.

Im Handwerk sind wir sicher noch nicht da, wo Sie hinwollen. Das zeigt ein Blick in die Ausbildungsstatistiken. Konditorinnen, Schneiderinnen und Frisörinnen – ja, die gibt es selbstverständlich.

Aber ich wünsche mir auch mehr Mechatronikerinnen, mehr Frauen am Bau, in der Schneiderei und in der Metallverarbeitung. Im Gespräch mit jungen Frauen betone ich immer wieder, dass sie sich alles zutrauen dürfen – und dass sie sich bloß nicht von Vorstellungen der Vergangenheit leiten lassen.

Aber in der Realität gibt es Hürden, die so viel einfacher genommen werden, wenn es Vorbilder gibt.

Sie sind solche Vorbilder, liebe Unternehmerfrauen.

- Sie können den jungen Frauen Mut machen, in ihre Zukunftsplanung mehr einzubeziehen, als nur die vermeintlich weiblichen Ausbildungsfelder und Studiengänge.
- Sie können aufzeigen, dass auch im Handwerk Karrieren möglich sind.
- Sie können klarmachen, warum wir ein starkes Handwerk starke Frauen braucht.

Und die gute Nachricht ist: Sie sind dabei nicht allein. Meine ideelle Unterstützung haben Sie längst. Doch es gibt so viele weitere Initiativen – sowohl der Kammer als auch in der Zivilgesellschaft. Ich denke dabei unter anderem an das Handwerkerinnenhaus in Nippes. Das ist eine wunderbare Institution, die Mädchen und jungen Frauen handwerklich-technische Berufe näherbringt.

Solche Projekte sind und bleiben wichtig, wenn auch das Handwerk weiblicher werden soll, davon bin ich überzeugt.

Liebe Unternehmerfrauen im Handwerk, ich danke Ihnen für die heutige Einladung und wünsche Ihnen eine erfolgreiche Tagung hier in der Stadt der starken Frauen.

Vielen Dank Ihnen allen.